

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 14. Juni 1867.

24.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## Verordnung, Maaßregeln wegen der Kinderpest betr.

Nachdem wegen der Kinderpest in Bayern amtlicher Mittheilung der k. k. Statthalterei für Böhmen in Prag zu Folge die geeigneten Vorkehrungen getroffen worden sind, um die Einschleppung der Seuche nach Böhmen zu verhüten, in Böhmen selbst aber dormalen die Kinderpest nicht herrscht, auch gegen das Eindringen derselben aus andern österreichischen Ländern geeignete Vorsorge getroffen ist, so erscheint es unbedenklich, die gegen Böhmen verfügten Sperrmaaßregeln nunmehr wiederum zu mildern.

Indem daher die in dieser Beziehung erlassenen Verbote hierdurch wieder aufgehoben werden, verordnet das Ministerium des Innern wie folgt:

1. Das Einbringen von Rindvieh des Böhmisches Landeschlags, sowie von Schaafen und Ziegen aus Böhmen nach Sachsen mittelst der Eisenbahn ist, wenn durch obrigkeitliche Certificate glaubhaft bescheinigt wird, daß die Thiere aus Böhmen stammen oder sich wenigstens seit vier Wochen daselbst befunden haben, im kleinen Grenzverkehre aber auch ohne solche Bescheinigung, wieder gestattet.

2. Böllig trockene und tarte Häute, trockene Knochen, trockene von allen häutigen Anhängen und den Stirnzapfen befreite Hörner, gefalzene und trockene Därme, geschmolzener Talg in Fässern, Wolle, Haare und Borsten in Säcken dürfen aus Böhmen eingeführt werden, wenn durch obrigkeitliche Certificate glaubwürdig bescheinigt ist, daß sie aus seuche-freien Gegenden stammen.

3. Die Einfuhr und der Eintrieb von Steppenvieh (ungarischem, podolischem, galizischem Vieh) ferner von Rindvieh ohne Unterschied der Race aus den übrigen Provinzen und Ländern der österreichischen Monarchie bleibt noch ferner schlechterdings verboten.

4. Thierische Rohproducte von Rindern, Schaafen und Ziegen in frischem Zustande, insbesondere rohes Fleisch, Eingeweide, frische Knochen, ungeschmolzener Talg, frische Häute, Hörner und Klauen, ingleichen nicht in Säcken verpackte Wolle und Haare dürfen nur insoweit, als sie nachweislich aus Böhmen stammen, im kleinen Grenzverkehre, nicht aber auf Eisenbahnen eingebracht werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden nach Maaßgabe § 3 der allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 gestraft.

Dresden, am 8. Juni 1867.

Ministerium des Innern.

von Mostik-Wallwitz.

Forberg.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Im Anschlusse an vorstehende Verordnung wird zur Kenntniß des theilhaftigen Publikums gebracht, daß nach einer Mittheilung der Königlich Preussischen Regierung die Durchfuhr von aus Böhmen über Sachsen kommendem Rindvieh böhmischer Landrace durch Preußen dann gestattet wird, wenn den betreffenden Viehtransporten Certificate Königlich Sächsischer Behörden beigegeben sind.

in welchen bezeugt wird, daß das Vieh als einheimisches böhmisches Landvieh nachgewiesen und bei dem Eingang nach Sachsen untersucht und gesund befunden worden sei.

Zu derartigen thierärztlichen Untersuchungen ist an den in Betracht kommenden Eisenbahnen Gelegenheit für die Zittau-Reichenberger Bahn in Zittau, für die Bodenbach-Dresdner Bahn in Pirna oder Dresden, für die voigtländische Bahn in Adorf oder Delsnitz.

Die von den Bezirks- und Amtsthierärzten oder legitimirten Thierärzten darüber ausgestellt <sup>11</sup> Zeugnisse sind von den Ortspolizeibehörden zu beglaubigen.

Dresden, den 8. Juni 1867.

Ministerium des Innern.  
von Rostk-Wallwitz.

Forberg.

### U m s c h a u.

Ueber die Aufnahme des Kaisers von Rußland Seitens der Pariser war man schon von Anfang an nicht ohne Sorge: sind doch die Franzosen immer die besten Freunde der Polen gewesen, ob zum Glück der Letzteren, mag dahingestellt bleiben. Außerdem lebt ein großer Theil der ausgewanderten Polen in Paris, viele von der Unterstützung der französischen Regierung. Nun ist Kaiser Alexander kein Tyrann, das hat er dadurch bewiesen, daß er in seinem ganzen Reiche unter vielen Schwierigkeiten, besonders von Seiten des Adels, die Leibeigenschaft aufgehoben und einen freien Bauernstand geschaffen hat. Diese That wird ihm die Geschichte höher anrechnen, als ob er zehn Schlachten gewonnen hätte. Die Polen haben freilich Ursache zum Grolle, weil er die letzten Reste ihrer Nationalität vernichtete. Ueberlegt man sich aber die Sache genauer, so konnte er gar nicht anders handeln; entweder mußte er Polen sich selbst überlassen und dann war es mit Rußland aus, oder er mußte einem Zustande ein Ende machen, der zwischen stillem Hass und fruchtlosen blutigen Revolutionen hin und her schwankte und das Land nie zur Ruhe kommen ließ. Ein Verbrechen wird es immer bleiben, ein Land zu zerreißen und ein Volk zu vernichten, die Schuld trägt aber nicht Kaiser Alexander, sondern seine Vorfahren gemeinschaftlich mit Preußen und Oesterreich. Die Pariser sehen in dem russischen Kaiser aber nichts als den Unterdrücker Polens. Als er am 5. Juni mit seinen beiden Söhnen den Justizpalast besuchte, drängten sich die Advocaten der Gerichtshöfe in Masse in seine Nähe und riefen: es lebe Polen! Gerichtsbeamte eilten herbei und machten die Sache noch schlimmer; sie winkten den Advocaten beschwichtigend zu und riefen: à la porte! d. h. zur Thüre hinaus! Sie meinten die Advocaten, der Czar aber bezog den Ruf auf sich. Man sah, wie ihm die Faust zuckte, zornig stieß er den Stock auf den Boden, faßte die Gegner scharf ins Auge und verließ langsam das Gebäude. Er kam vom Regen in die Traufe; denn kaum war er ins nahe Museum Cluny getreten, so sammelten sich Haufen von Studenten, schwenkten Hüte und Taschentücher und brüllten: es lebe Polen! Dann gingen sie ruhig, als wäre nichts geschehen, auseinander.

Am folgenden Tage war große Revue, von der die Monarchen erst Abends zurückkehrten. Im Augenblick, wo die Kalesche, in welcher sich die

beiden Kaiser mit den Großfürsten befanden, zwischen den dichten Reihen der Bevölkerung, welche kein schnelles Fahren gestattete, an dem Felsen des großen Wasserfalles vorbeifuhr, trat ein junger Mann plötzlich aus der Menge heraus, näherte sich dem Wagen, und indem er schnell seine Weste aufriß, schoß er eine Doppelpistole auf den Wagen ab. Einer der Stallmeister des Kaisers, Herr Raimbaur, der die Bewegung des jungen Mannes erblickte, zwang sein Pferd zu einem heftigen Satz, um sich zwischen den Wagen und den Mörder zu werfen. Eine Kugel drang durch die Nasenlöcher seines Pferdes, ging zwischen den Kaisern und den Großfürsten durch und verwundete eine Dame, die sich in der ersten Reihe der Zuschauer auf der andern Seite des Wagens befand. Das verwundete Pferd befand sich dem kaiserlichen Wagen so nahe, daß das Blut, welches dasselbe vergoß, die Kleider des Zaren und des Thronfolgers bedeckte. Die zweite Kugel hatte den Lauf nicht verlassen, der in den Händen des Mordmörders zersprungen war. Dieser wurde sofort ergriffen und niedergeworfen, und nur mit Mühe konnten ihn 3 Municipalgardisten den Händen der Menge entreißen, welche Todesrufe gegen ihn ausließ. Zugleich ertönten energische Acclamationen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Zar!“ wurde von allen Seiten gerufen. Die Wagen hatten nicht angehalten, und die beiden Souveräne, deren Ruhe und kaltes Blut nicht einen Augenblick lang gestört wurde, gaben Befehl, im Schritt weiterzufahren. Der Mörder wurde fast bewusstlos vom Boden aufgehoben; seine Waffe hatte ihm den Daumen der linken Hand zerschmettert, erst nach einer Stunde erhielt er den vollständigen Gebrauch seiner Sinne wieder. Als er in der Präfectur angekommen war und ein Arzt den ersten Verband angelegt hatte, verhörte ihn der Polizeipræfect. Der Mann ist Pole, aus Wolhynien gebürtig und 23 Jahre alt, sein Name ist Beretschowski oder Berewouski. Alle seine Bekannten schildern ihn als einen stillen, träumerischen Menschen, dem Niemand eine solche That zutrauen könne. Mit seinem Vater lebt er seit Jahren in Unfrieden, weil dieser sich der russischen Regierung angeschlossen hat. Von einer Verschwörung kann nicht die Rede sein; Beretschowski hat mit keinem Menschen von seinem Vorhaben gesprochen. Die in Paris lebenden Polen richteten sofort eine Adresse an den Kaiser Napoleon, worin sie die That in den stärksten Ausdrücken verdammen, und von Warschau ist eine Deputation des polnischen Adels

nach Paris abgereist, um dem Kaiser Alexander ihre Ergebenheit zu versichern. In Rußland erregte der beabsichtigte Mord eine unbeschreibliche Wuth; man wäre am liebsten über alle Polen hergefallen. Die Russen wünschten augenblickliche Rückkehr des Kaisers aus der Mördergrube. Am 12. ist der Kaiser auch aus Paris abgereist. Auch der König von Preußen und der Kronprinz werden am Sonnabend wieder in Berlin eintreffen. —

So gar sehr kann man es den Franzosen nicht verdenken, wenn sie sich rühmen, daß sie an der Spitze der Bildung marschiren, und stolz darauf sind. Ihre Sprache ist wirklich siegreich durch die Welt gezogen. Aus dem Morgen- und Abendland kommen die Fürsten zu ihnen und sprechen nur eine Sprache, die französische. Die meisten Fremden sprechen nur zwei Sprachen, ihre Muttersprache und die französische. Wollen sich die Spitzen der Welt verständigen, so müssen sie französisch mit einander sprechen. Und wenn Napoleon und die Franzosen ihren Gegenbesuch bei den Deutschen, den Russen, den Türken, Egyptern &c. machen: sie sprechen weder deutsch, noch russisch, noch türkisch, noch egyptisch, sondern französisch und kommen damit durch die Welt. Ein paarmal zwar ist anders, auch deutsch mit ihnen gesprochen worden, das waren aber nur ungalante und aufgezwungene Ausnahmen. —

An der Pariser Börse versuchte dieser Tage ein Taschendieb einem Bankier ein Portefeuille, das 10,000 Franken enthielt, zu entwenden, wurde aber auf der That ergriffen. Es war ein Engländer. — Der Vorfall erinnert an einen älteren Börsenschertz. Einem großen Bankier wurde das Taschentuch gestohlen. Er hielt den Dieb fest, um ihn der Polizei zu überliefern. Da näherte sich ihm ein Kollege und sagte: „Lieber Freund, lassen Sie ihn laufen; wir haben Alle klein angefangen.“ —

In Ofen hat die Krönung des österreichischen Kaiserspaars am 8. Juni unter ungeheurem Jubel der Ungarn stattgefunden. Zuerst erfolgte die Salbung am rechten Arme und zwischen den Schultern; der Kaiser legte den Krönungsmantel an und gürtete das Schwert um, mit welchem er 3 Kreuzstöße durch die Luft machte. Den riefsten Zug in und aus der Kirche beschloß ein Minister, der Hände voll Gold unter das Volk streute. Den schönen, für Ungarn bedeutungsvollen Tag trübte nur die Erinnerung an die Erzherzogin Mathilde, die 2 Tage vorher in Folge von Brandwunden verschieden war, und die Ungewißheit über das Schicksal des Kaisers Max von Mexiko. Die arme Prinzessin, die man allgemein als Braut des Prinzen Humbert von Italien bezeichnete, und die am Hofe sehr beliebt war, weinte bitterlich, als sie ihr Ende herannahen fühlte. Das Leben versprach ihr ja noch so viel. Waren die Leiden vorher schrecklich: ihr Ende war sanft und schmerzlos. Erzherzog Albrecht, ihr Vater, der Sieger von Custoza, soll der Verzweiflung nahe sein. —

Preußen will die reichen Ausländer, die sich

in Wiesbaden niedergelassen haben, ohne ein Geschäft zu treiben, zur Einkommen und Classensteuer beiziehen. Die Herren reden den Behörden zu, es ja nicht zu thun, sonst würden sie wegziehen und der Welt sagen, in Preußen könne sich Niemand des Vergnügens wegen aufhalten. —

Amerika ist das gelobte Land der Säger und Schauspieler, wo nicht bloß Milch und Honig, sondern Gold und Silber fließt. Dawson hat sich durch seine Rundreise circa 70000, die Sägerin Ristori gar 270000 Thaler erworben. Beiden rühmt man übrigens nach, daß sie das Erworbene auch festzuhalten wissen. —

Auch in Brasilien ist nun die Slaverei abgeschafft, freilich vorläufig nur durch Befehl des Kaisers, der zu seiner Ausführung 20 Jahre braucht. So wirds doch immer besser in der Welt und alle Slaverei würde aufhören, wenn nicht die Menschen sich immer wieder selbst zu Slaven machten.

### Locales.

Fast dieselben Ortschaften, die der Hagel im vorigen Jahre traf, wurden am 7. Juni wieder heimgesucht. Das Gewitter zog sich über Schmiedewalde, Sora, Klipphausen, nach der Elbe zu und brachte unter einer Fluth von Schloßen auch scharfkantige Hagelstücke in der Größe von Taubeneiern und welschen Rüffen. Der Schade an den Feldfrüchten ist nicht unbedeutend. Glücklicherweise haben dies Jahr mehr Dekonomen versichert, als früher. Bei einer einzigen hiesigen Agentur waren Tags darauf bereits über 100 Schäden angemeldet worden. Am stärksten soll Schmiedewalde getroffen sein. An demselben Tage entlud sich auch ein Gewitter in der Frauensteiner Gegend, das an manchen Orten den Ernteseget total vernichtete. Das Dorf Nassau bot nach der Schilderung eines Augenzeugen einen traurigen Anblick dar. Kein Halm stand mehr aufrecht; der Flach, der dieses Jahr zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ist gänzlich zusammengedroschen. —

Die Verkäufer von Wolle kamen dies Jahr mit fröhlicheren Gesichtern vom Dresdner Markte zurück, als sonst. Die Geschäfte sind viel schneller abgewickelt worden und der Stein 2 bis 3 Thaler höher bezahlt worden, als im vorigen Jahre. Die Dresdner Geschäftsleute kamen dabei auch nicht schlecht weg; mancher Thaler ist aus dem Wollerlös in ihre Tasche gewandert. —

In Folge der günstigen Ernteausichten sinken die Getreidepreise fast täglich. Wird auch bei uns der großen Rasse im Frühjahr wegen ein Ausfall in der Roggenernte zu beklagen sein, so kommen doch aus Schlessen, Posen, Böhmen so günstige Nachrichten, daß wir für dieses Jahr auf billigeres Brod rechnen können. Natürlich giebt es auch Gutsbesitzer, die zu den jetzigen Preisen noch nicht verkaufen wollen; es wird uns von einem erzählt, der auf 6 Thlr. pro Scheffel wartet; er könnte sich aber dies mal verrechnet haben. Für den Herbst werden schon Abschlässe zu 4½ Thlr. gemacht. —

Unsere Feiertage waren nicht vom Wetter begünstigt und Herr Musikdirector Günther mußte mit den Concerten aus dem Garten wieder in den Saal wandern. Dadurch war er genöthigt, sein Programm gänzlich zu verändern und an Stelle der im Freien so wirksamen Hörner die Streichinstrumente in Thätigkeit zu setzen. Hoffentlich hören wir auf dem Landberge, was uns auf der Restauration entging. —

Am 30. März wurde uns der erste Raikäfer gezeigt und heute noch, Mitte Juni, kann man sie zu Duzenden von den Pflaumenbäumen schütteln. Eine so andauernde Landplage möchte noch nicht dagewesen sein. —

Gegen Ende August wird in Wilsdruff die im vorigen Jahre ausgefallene Versammlung des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung unter entsprechenden Feierlichkeiten stattfinden.

Eine sehr dankenswerthe Einrichtung ist bei unserer Post seit Einrichtung einer Postexpedition in Mohorn getroffen worden. Die Wilsdruffer Landbriefträger, deren Bezirke nicht mehr so bedeutend sind, als früher, geben erst um 9 Uhr von hier ab, nehmen aber alles bis dahin Eingegangene mit, wodurch die Landbewohner ihre Postfächer einen Tag eher erhalten. —

Wie wir hören, sind es diese Woche gerade 25 Jahre, daß Pladef der Stadt allnächtlich zuruft: Bewahret das Feuer und auch das Licht!

### Eine amerikanische Spitzbubenjagd.

Erzählung von Theodor König.

Der Verbrecher ist der eigentliche Pionier und Colonist der Erde, und von Kain's Zeiten bis auf die jetzigen, welche den englischen Missethäter zur Transportation in fremde Zonen verdammen, häufig der Stammvater ganzer Nationen geworden. Er ist's, der die Wildnisse lichtet, das reisende Thier und den blutdürstenden Wilden erschlägt; ein friedlicheres, furchtsameres Geschlecht folgt nach Jahren seiner Fahrte mit den Segnungen des Gesetzes und der Religion, und seine Nachkommen lernen die scharflichen Gründer der Commune im Laufe der Zeit nicht selten sogar zu den Heiligen zählen. In den älteren amerikanischen Ansiedelungen besitzt gegenwärtig das jüngere, bessere Element freilich längst ein entschiedenes Uebergewicht, doch tritt selbst dort das Verbrechen noch häufig in so überraschender, raffinirter Form auf, wie sie der Erfahrung unserer europäischen Criminal-Justiz völlig zu spotten scheint. Vor dem Ausbruche des Bürgerkrieges existirte in den Freistaaten von Nordamerika kein eigentliches Staatspapiergeld, sondern es circulirten Noten tausender mehr oder minder zahlungsunfähiger, fundirter oder unfundirter, verbindlicher und nicht verbindlicher Banken, und die ungeheure Mannigfaltigkeit solcher Papiere eröffnete den Industrierittern natürlich ein fast unübersehbares Operationsfeld.

Ich sah eines Abends im Expeditionslocal meines Journals eifrig bei der Arbeit, als Ballagan,

der geheime Polizist, bei mir eintrat, der mir Mittheilung des ersten ungewöhnlichen Falles, der seine Thätigkeit in Anspruch nehmen würde, versprochen hatte und jetzt sein Wort zu lösen kam. Es galt die Habhaftwerdung eines notorischen Verbrechers, Namens Jules Ingram, eines Eingebornen von Martinique, der als erster Commis in einem Productengeschäfte auf jener Insel, dem größten in ganz West-Indien, einen Betrag von ungefähr fünfzigtausend Dollars erschwindelt hatte, mit seinem Raube nach New-York entflohen war, hier in einem Hotel am Quoy, vermittelst Wechsel und Noten blanquett's aller nur möglichen Banken und Firmen, welche er sich zu verschaffen gewußt, auf's Neue enorme Summen an sich gebracht hatte, sodann in Missouri ertappt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Kaum der Freiheit zurückgegeben, hatte er jetzt seine verbrecherische Laufbahn abermals begonnen, war nach Canada entflohen und drohte in jenem Augenblicke, von seinem dortigen unbekanntem Aufenthaltsorte aus, allen Banken zwischen Portland und Galveston Verderben und Untergang. Er war als ausgezeichneter Federkünstler und Geschäftsadept, durch Berwegenheit und Schlaueit doppelt gefährlich und von Seiten der Banken daher ein bedeutender Fond als Prämie für seine Ergreifung und Ueberführung zusammengeschossen worden. Augenblicklich hielt er sich, wie man vermuthete, in irgend einem Schlupfwinkel an der Grenze verborgen. Da ein gewisses Frauenzimmer, mit welchem Ingram, wie man wußte, in wilder Ehe lebte, auf der Reise nach dem Westen, in Albany gesehen worden war, so schloß man daraus, daß auch Ingram nicht weit entfernt sein könne, und Ballagan wünschte, daß ich sofort mit ihm aufbreche, um seiner Spur so dicht wie möglich nachzufolgen. Die Eisenbahn führte uns mit Blitzesschnelle an den gekrümmten Ufern des Hudson entlang, dann durch's üppige Mohawktal, und in Rom, einer unbedeutenden Ansiedelung im westlichen Theile der Provinz New-York, brachte uns der Telegraph die Nachricht von einem neuen Heldenstücke, das Ingram soeben in Watertown am schwarzen Flusse, in der Nähe des Sees Ontario, ausgeführt hatte. Er hatte zweifelsohne seinen gegenwärtigen Aufenthalt außerhalb des Gebietes der amerikanischen Staaten genommen, um sich nach gelegentlichen Besuchen desselben, behufs seiner verbrecherischen Operationen, stets wieder über den Lorenzstrom in Sicherheit zurückziehen zu können. Zwar existirte, wie ich glaube, ein Traktat über die Auslieferung von Verbrechern, Fälscher eingeschlossen, zwischen den beiden Staatsregierungen, doch ließen ihn Eifersüchteleien zwischen den canadischen und nordamerikanischen Behörden kaum jemals zur praktischen Geltung gelangen, und Ballagan, ein schlauer und verwegener Charakter, wollte zwar den Versuch machen, sich der Person Ingram's womöglich durch List zu bemächtigen, war jedoch zugleich fest entschlossen, dies im Nothfalle, selbst auf fremdem Gebiete, und durch Anwendung von Gewaltmitteln zu bewerkstelligen. Die Belohnung,

welch  
und  
gewo  
meine  
thater  
mögl  
Bog  
Jagd  
begrif  
auf  
unter  
jäger  
hatte  
ten  
einen  
mit  
in  
und  
ich  
viduu  
wiede  
der  
Rubr  
ange  
höhen  
die  
schrei  
beam  
und  
zu  
beauf  
Ber  
und  
getrag  
gelan  
unbed  
kleine  
See,  
gram  
gänz  
weder  
mit  
einem  
Reise  
sichtig  
Verfo  
meng  
oder  
winke  
Der  
und  
eine  
Ingr  
dort  
Ufer  
war,  
nebst  
viele  
fahren  
von

welche für diesen Fang seiner harrte, war bedeutend, und der Polizist hatte mich zu seinem Begleiter erworben, um durch ausführliche Schilderungen meiner Feder in unserem Journal seinen Heldenthaten im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine möglichst weite Verbreitung zu sichern. Wir führten Vogelflinten bei uns und gaben vor, auf einem Jagd- und Fischfangsausfluge längs des Seeufers begriffen zu sein. Während Ballagan spionierte und auf den Telegraphenstationen verkehrte, spielte ich unter den Dorfmadchen den harmlosen Sonntagsjäger und Courmacher. Keiner von uns beiden hatte Ingram jemals persönlich gesehen, doch führten wir eine Photographie bei uns und diese stellte einen klein gewachsenen, schlaue blickenden Mann mit in's Grauliche spielendem Haar, einer Cigarre im Munde und einer Vornette im Knopfloche dar, und war so außerordentlich wohl gelungen, daß ich nicht im Geringsten daran zweifelte, daß Individuum, wo es mir auch aufstoßen mochte, sofort wiederzuerkennen. Nur Eines begann mich jetzt bei der Sache ernstlich zu beunruhigen. „War der Ruhm eines Diebsfängers denn auch wirklich dazu angethan, meine gesellschaftliche Stellung zu erhöhen?“

Die erste Maßregel meines Polizisten war nun die Verbreitung einer ganz genauen Personalbeschreibung des Fälschers unter sämtlichen Zollbeamten am amerikanischen Ufer des Lorenzstromes, und da die Inhaftirung von Staatsverbrechern nicht zu den Functionen dieser Angestellten gehört, so beauftragte er sie zur Arrestation Ingram's auf den Verdacht hin, zur Entwerthung der Landesmünze und somit zur Schädigung seiner Mitbürger beigetragen zu haben.

Nach drei Tagen vergeblichen Nachforschens gelang es uns endlich, auf Cap Vincent, einem unbedeutenden amerikanischen Dörfchen auf einer kleinen Landzunge zwischen dem Flusse und dem See, die Spur der weiblichen Helfershelferin Ingram's aufzufinden, hier jedoch verschwand dieselbe gänzlich, und das verdächtige Frauenzimmer hatte weder auf der vorüberfahrenden Eisenbahn, noch mit dem canadischen Fährboote, noch auf irgend einem der den Fluß befahrenden Dampfschiffe die Reise wieder fortgesetzt, so daß Ballagan sehr scharfsichtig zu der Schlussfolgerung gelangte, daß diese Person im Dorfe selbst mit dem Fälscher zusammengetroffen und von diesem im eigenen Boote oder Fuhrwerk nach seinem gegenwärtigen Schlupfwinkel in der Nähe entführt worden sein müsse. Der Fluß ist hier gegen zehn (englische) Meilen breit und mit einer Menge kleiner Inseln übersät. Die eine oder andere der letzteren mochte immerhin Ingram's augenblicklicher Zufluchtsort sein, da von dort aus das canadische, wie das amerikanische Ufer mit ganz derselben Leichtigkeit zu erreichen war, und wir mietheten daher ein Paar Ruderer nebst einem Boote, in welchem wir Tage lang, viele Meilen weit zwischen den Inselchen herumfuhr. Es schiffte sich herrlich in diesen klaren, von so reizender Scenerie umgebenen Gewässern

und ich wäre in der That nur allzu geneigt gewesen, die menschliche Beute, die wir nachspürten, über die meiner Angel gänzlich zu vergessen. Der Himmel war wolkenlos, heiter, die Luft kühl und erfrischend und die Strömungen des gewaltigen Flusses führten uns hier an freundlichem mit Blumen übersäetem Wiesenlande, dort an dichtem Urwalde und dann wieder an hohen mit Cedern gekrönten Vorgebirgen vorüber. Wie zu den Tagen der ersten Colonisation des Landes, trank der rothe Fischer, mit welchem wir zusammentrafen, aus unserem ihm dargebotenen Wasserkrüge, klang das Gebrüll der Panther aus den Waldungen hervor, und auch manche wilde Gans mußte unseren scharfen Feuerlöchern zum Opfer fallen. Ja, dies war das freie, stille, großartige wilde Amerika, wie man sich's idealisch zu denken pflegt, ja, es waren die stolzen, ewig ruhelosen Fluthen des majestätischen Lorenzstromes, auf welchen wir umherschwammen, um — einen Candidaten des Zuchthauses abzufangen. Eine ganze Woche hindurch erwiesen sich unsere Nachspürungen völlig vergeblich. Die wenigen Bauerngehöfte, welche auf einigen Inseln zerstreut lagen, konnten den Gesuchten nicht beherbergen und eine genaue Durchspürung der Hunderte größerer und kleinerer Kanäle, in denen sich der Fluß durch gewaltiges, in dichtem Gewirre bis auf's Wasser herabhängendes Gestrüpp und ungeheure Baumzweige hindurchwand, schien fast die Arbeit eines ganzen Jahres zu sein. Unser Spitzbube hatte inzwischen in Dagensburg, einem etwa fünfzig Meilen entfernten Städtchen, bereits die dritte Fälschung ausgeführt und die gesammte Presse des Landes wimmelte von Klagen über die nachlässige Handhabung der Polizei und der Amtsvernachlässigung Ballagan's.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

Von den gegenwärtig vorhandenen 1212 Städten der preuß. Monarchie haben nach der Zählung von 1864 nur 4 Städte über 100,000 Einwohner, nämlich Berlin 632,749 E., Breslau 163,919, Köln 122,162 und Königsberg 101,507 Einwohner. Elf Städte haben zwischen 50 — 100,000 Einwohner, nämlich Danzig 90,334, Hannover 79,649 E., Frankfurt a. M. 78,177, Stettin 70,759, Magdeburg 70,145, Aachen 63,511, Elberfeld 62,088, Barmen 59,544, Erfeld 58,421, Posen 53,383, und Altona 53,039, Einw.; 100 Städte haben zwischen 10 — 50,000 E., 123 zwischen 6 — 10,000 E., 600 von 2 — 7000 E. und 374 unter 2000 E. Die Bevölkerung des platten Landes ist stärker als die der Städte. Das Verhältniß der städtischen Bevölkerung zur ländlichen berechnet sich in den alten Provinzen wie 100 : 238, in Hannover wie 100 : 285, in Kurhessen wie 100 : 276, in Nassau wie 100 : 257, in Holstein wie 100 : 390 und in Lauenburg wie 100 : 460. Nur das Gebiet Frankfurt a. M. hat eine überwiegend städtische Bevölkerung aufzuweisen. —

Auf den „Inseln unter dem Wind“ steht der Ausbruch einer Revolution bevor. Der König, Sohn der Königin Pomare, hat seine Minister beauftragt, den in Rajatea versammelten Deputirten ein Gesetz vorzulegen, welches ihm das Privilegium ertheilt, sich jeden Tag und an jedem beliebigen Orte einen Rausch zu trinken. Die Deputirten haben den Gesetzesantrag verworfen und haben ein Gesetz gemacht, das den König verpflichtet, sich nur zu Hause zu betrinken und zwar nur zweimal in der Woche, auch im Zustande der Trunkenheit sich nicht öffentlich sehen zu lassen. Der König hat diesem Gesetz seine Sanktion verweigert und das Volk ist darauf in Bewegung gerathen. Die Königin Pomare, um die Absetzung ihres Sohnes und Blutvergießen zu verhüten, hat den Gouverneur von Tahiti um Intervention ersucht. Da aber die Inseln unter dem Wind nicht unter französischem Schutze stehen, so kann der Gouverneur nur eine freundschaftliche Intervention versuchen. —

Jedesmal zum Schluß der Börse erhielt ein Berliner Bankier wichtige politische Privatdepeschen. Das war keine Kleinigkeit für seine Kollegen, sie beneideten ihn; denn es war die Zeit der Luxemburger Krisis. Da, da kommt schon wieder der Bote mit dem blauen Couvert einer Depesche. Die Börsenmänner stürzten hinzu, um aus den Mienen des glücklichen Empfängers Krieg oder Frieden

zu lesen. Der Bankier geräth sichtlich in Bestürzung, zerreißt die Depesche in kleine Stücke, wirft sie heftig zu Boden und eilt fort. Also Krieg! rufen die Kollegen, setzen die Fäden der Depesche zusammen und lesen, — daß die Schwiegermutter des Bankiers sich auf vier Wochen zum Besuche anmeldet.

Eine wahre Wundermaschine befindet sich in der Niederlage der Herren Fehndrich in Odessa. Dieselbe ist von dem Gutsbesitzer W. S. Christoforow erfunden worden und vereinigt in sich alle Instrumente, die zu einer rationellen Bearbeitung des Bodens erforderlich sind: Pflug, Bodenvertiefer, Egge, Säemaschine und Walze. —

Peabody, der Bostoner Handelsherr, der sich durch großartige Schenkungen und Stiftungen in der alten und neuen Welt einen ewigen Ruf gesichert hat, macht in den amerikanischen Blättern bekannt, daß er 4000 Bettelbriefe habe verbrennen lassen und keine mehr annehme. Er fügt hinzu, seine Gesundheit habe durch die Schilderung des Glücks, das ihm von allen Seiten und aus allen Ständen mitgetheilt worden sei und zu dessen Abhülfe kein Mittel der Welt ausreiche, sehr gelitten. —

#### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Trinitatisfeste predigt früh: Herr P. Schmidt;  
Nachmittags: Herr Dac. Schmutz.

## Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen  
den 17. Juli 1867

das dem Maurer Friedrich Adolph Trobisch zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 246 Cat. und No. 293 des Grund- und Hypotheken-Buches für Wilsdruff, sowie das Feldgrundstück No. 412 des Grund- und Hypotheken-Buches für Wilsdruff, von welchen am 2. und 4. Mai 1867 ohne Berücksichtigung der Oblasten ersteres auf 1168 Thlr. — —, und letzteres auf 201 Thlr. 25 Ngr. — gewürdet worden, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 8. Mai 1867.

Leonhardi.

**Ich wohne jetzt Zellaische Straße Nr. 35.  
Adv. Bornemann.**

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend erlaubt sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager von

### Gold- und Silberwaaren

bestens zu empfehlen, und sichert geehrten Käufern resp. Bestellern (gleichwie sein verst. Vater) Jedermann die solideste und reellste Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Robert Poetschke jun.,**

Goldarbeiter.

Meißen, untere Schnurengasse Nr. 244.

### Uhren

werden bei jähriger gut und billigst tragene Uhren im Preis mit ange-



### jeder Art

Garantie verkauft, reparirt, sowie ge- Kauf zum höchsten genommen bei **C. A. Schönig,** Dreßner Straße nächst der Brücke.

**Die billigsten Tapeten und Rouleaux** verkauft die Chemnitzer Tapeten-Fabrik. Musterkarten bei Herrn Otto Kohse, Tapezier, Wilsdruff.

## G. L. Daube & Co.

### Zeitungs - Annoncen - Expedition

Frankfurt a. M.,  
Bleidenstrasse 47.  
Hamburg,  
Alter Steinweg 42.

## Inserate jeder Art

besorgen wir prompt zu den Original-Insertionspreisen in alle

in- und ausländischen Zeitungen, liefern über jedes einzelne Inserat den Beleg gratis und bewilligen dieselben Rabatte, welche die Zeitungen selbst zugestehen.

Ausführliche Verzeichnisse aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

## Eisenbahn- & Dampfschiffahrts-Loose,

Ziehung am 1. Juli 1867.

Der An- und Verkauf dieser Obligations-Loose ist in sämtlichen deutschen Staaten gesetzlich erlaubt.

Folgende 1500 Treffer müssen an oben bemerktem Tage in einer einzigen Ziehung gewonnen werden, und zwar:

1 à Fl. 250,000, 1 à Fl. 40,000, 1 à Fl. 20,000, 2 à Fl. 5000,  
2 à Fl. 2500, 2 à Fl. 1500, 4 à Fl. 1000, 37 à Fl. 400, 1450 à Fl. 160.

In Folge der so sehr günstigen und äußerst billigen Spiel-Chancen Nthlr. 4. oder Fl. 7. für ein ganzes Loos, wurden bereits zu wiederholten Malen bedeutende Treffer durch den Unterzeichneten ausbezahlt, und beliebe man sich in frankirten Briefen zu wenden an

**G. M. Mayer in Frankfurt a. M.,**  
Lotterie- & Effectenhandlung.

**Schönen vollen Preis,**  
 Das Pfund 22 Pfennige, bei  
**Dresden. Dorschan & Volgt,**  
 sonst: C. F. Allmer,  
 21d. Freiburgerplatz. 21d.

## Cigarren,

25 Stück von 3 Ngr. an, bei

Dresden. **Dorschan & Volgt,**  
 sonst: C. F. Allmer,  
 21d. Freiburgerplatz. 21d.

## Neue Matjes-Heringe

empfehlen **C. F. Engelmann.**

## Achtung!

Ein Logis mit Stube, Kammer, Küche, Keller, Boden nebst ein paar Gemüsebeeten steht billig zu vermieten und kann sofort bezogen werden bei  
**J. Claus, Wagner in Kaufbach.**

Ein Mädchen sucht einen Dienst in Landwirthschaft, Küche und Hausarbeit. Das Nähere beim  
**Wagner Claus in Kaufbach.**

Eine Unterstube mit Zubehör steht zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen bei  
**Fr. Harder, Schulgasse Nr. 182.**

Ein Oberlogis mit Zubehör ist zu Johanni zu vermieten und Michaeli, auf Wunsch auch eher, zu beziehen.  
 Näheres Rosengasse 88.

## Attest.

Auszug aus einem Briefe des Hrn. Apotheker Gustav Johanny in Bielitz —  
 Herrn G. M. Mayer in Breslau:

Bielitz (österreich. Schlesien.)

— — — Bezüglich der Heilkraft Ihres Fabrikates berufe ich mich nicht allein auf die günstige Aussage meiner P. T. Kunden, sondern auch Aerzte unserer Stadt, welche Ihren

## welssen Brust-Syrup

in mehreren Fällen anwendeten, sowie der erzherrzogliche Distriktsarzt Dr. Lang, ein in unserer Gegend gut renommirter Mediziner, geben Ihrem Fabrikate die lobendste Anerkennung.

Hochachtungsvoll empfohlen

Gustav Johanny,  
 bürgerl. Apotheker und beedeter Chemiker und Schatzmeister des k. k. Bezirksamtes zu Bielitz in Kais. Königl. österr. Schlesien.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

## Theater = Repertoire.

**Freitag**, den 14. Juni: (Auf Verlangen.) „Leonore, oder das Ende des siebenjährigen Kriegs 1763“. Vaterländisches Scharspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von K. v. Holtei.

**Sonntag**, den 16. Juni: (Zum ersten Male, ganz neu.) „Aus Scherz wird Ernst, oder alte Männer, junge Weiber“. Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von F. Kaiser.

**Dienstag**, den 18. Juni: (Benefiz für Herrn Naumann und Frau Weinhold.) „Das Hotel zum blauen Mops, oder Jugenderinnerungen“. Heiteres Charakter- und Sittengemälde mit Gesang in vier Abtheilungen von H. Hirsch (Verfasser der „Anna-Liese“).

**Donnerstag**, den 21. Juni: (Benefiz für Fr. Louise und Marie Quaiser.) „Der Verschwender“. Original-Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund.

Hochachtungsvoll  
Wilhelm Birkel, Theater-Director.

Soeben erschien und ist in der Expedition dieses Blattes zu haben:

Die **neunte** vermehrte und verbesserte Auflage der **Kleinen Sächsischen Köchin**,  
oder:

Die auf 15jährigen Erfahrungen begründete **Kochkunst** im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man

ohne großen Kostenaufwand  
die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft  
und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet  
von

Henriette Saalbach.

Preis nur 5 Neugr.

## Militärverein.

Sonnabend, den 15. Juni, im Vereinslokal. —  
Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen wegen einer  
Partiebesprechung. Der Vorstand.

## Liedertäpfer!

Morgen Abend Alle nach Kaufbach und die  
Bücher nicht vergessen!

Sonntag, den 16. Juni d. J.:

## Concert und Prämien- Vogelschießen

im Gasthose zu Limbach, wozu freundlichst einladet  
C. Schwarze.

Nächsten Sonntag ladet zu

## Tanzmusik

und neubacknem Kuchen ergebenst ein  
Fiedler in Hübendorf.

## Landberg bei Herzogswalde.

Nächsten Dienstag, den 18. Juni:

## Extra-Concert

vom Wilsdruffer Stadtmusikchor.

Anfang Nachm. 4 Uhr.

Dazu laden ergebenst ein

G. Günther, Musik-Director. Ditz, Gastwirth.

Für kalte Speisen, frischen Kuchen und ein  
gutes Glas Medinger Lagerbier ist bestens gesorgt.

Nächsten Sonntag, den 16. Juni:

## CONCERT

von einer Gesellschaft junger Damen und Herren  
aus Dresden im Gasthause zu Unterkdorf.

Anfang 5 Uhr. — Später folgt ein Länzchen.  
Es ladet freundlichst ein Zschern.

## Anfrage.

Kann Jemand darüber Auskunft geben, ob  
das Dpfergeld, wie es in manchen Kirchen, z. B.  
in Kesselsdorf, bei Trauungen Sitte ist, bloß auf  
dem Herkommen oder auf einem Gesetze beruht?

## Getreidepreise

von Dresden vom 11. Juni 1867.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	6 Thlr. 27 1/2 Ngr. bis 7 Thlr. 17 1/2 Ngr.
Weizen (braun)	6 " 22 1/2 " " 7 " 5 "
Guter Roggen	5 " 19 " " 5 " 17 "
Gute Gerste	4 " — " " 4 " 10 "
Guter Hafer	2 " 10 " " 2 " 16 "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.
Guter Roggen	5 " 12 " " 5 " 18 "
Gute Gerste	4 " — " " 4 " 10 "
Guter Hafer	2 " 10 " " 3 " — "
Erbfen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	2 " — " " 2 " 20 "
Heu	— " 26 " " 1 " — "
Stroh	6 " 15 " " 7 " — "

Butter 16 bis 18 Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 8. Juni 1867.

Korn	5 $\mathcal{R}$ 5 $\mathcal{M}$ bis 5 $\mathcal{R}$ 8 $\mathcal{M}$ .
Weizen	6 " 10 " " 6 " 15 "
Gerste	3 " 25 " " 3 " 28 "
Hafer	2 " 15 " " 2 " 20 "
Haidekorn	4 " 4 " " 4 " 6 "

Butter à Kanne 15  $\mathcal{M}$  6  $\mathcal{A}$  bis 16  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{A}$ .

Wochenmarkt in Wilsdruff am 7. Juni 1867.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 126 Stück und verkauft  
à Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.